

UDINE - AUFSTREBENDES ZENTRUM EINER PERIPIERIEN REGION IN ITALIEN

Doris WASTL-WALTER, Klagenfurt*

mit 12 Abb. und 9 Tab. im Text

INHALT

1.	Problemstellung	149
2.	Zur Marginalität der Region Friaul-Julisch Venetien	150
2.1.	Territoriale (politische) Strukturen	150
2.2.	Historisch bedeutsame Faktoren	151
2.3.	Marginalität innerhalb der Region	153
2.3.1.	Naturräumliche Gegebenheiten und Verkehrssystem	153
2.3.2.	Bevölkerungsentwicklung	155
2.3.3.	Sozio-ökonomische Strukturen	161
3.	Die Entwicklung von Udine und seiner Stadtregion	168
3.1.	Bevölkerungsentwicklung	168
3.2.	Bevölkerungsmigration	171
3.3.	Wirtschaftsentwicklung	172
3.4.	Demographie und soziale räumliche Segregation als Folge ökonomischer Veränderungen	175
3.5.	Die Bedeutung der Tertiärisierung für Udine	176
3.5.1.	Rückgang der Wohnfunktion in den zentralen Stadtteilen	176
3.5.2.	Einzelhandelsfunktion und Erneuerungsbedarf in der Altstadt	177
4.	Zusammenfassung	180
5.	Literaturverzeichnis	181
6.	Summary	182

* Univ.-Ass. Mag. Dr. Doris Wastl-Walter, Institut für Geographie der Universität für Bildungswissenschaft in Klagenfurt, 9010 Klagenfurt, Universitätsstraße 67

1. PROBLEMSTELLUNG

Die Autonome Region Friaul-Julisch Venetien (Friuli-Venezia Giulia) liegt im Nordosten Italiens. Sie grenzt im Norden an Österreich (Bundesland Kärnten) und im Osten an Jugoslawien (Teilrepublik Slowenien), wobei die gegenwärtige Staatsgrenze zu Jugoslawien wegen des langen internationalen Konfliktes um die Hafenstadt Triest und der Aufteilung des zwischen 1947 und 1954 neutralisierten und entmilitarisierten "Freistaates" auf Italien und Jugoslawien erst seit 1954 festliegt. Diese Grenze zu Jugoslawien ist nach wie vor politisch sehr sensibel, gehört doch Italien dem NATO-Verteidigungspakt an und ist Gründungsmitglied der Europäischen Gemeinschaften, während Jugoslawien ein "sozialistischer" Staat unter Führung der Kommunistischen Partei ist, der sich allerdings als "blockfreier" Staat nicht in das osteuropäische militärische Bündnissystem des Warschauer Paktes und des Rates für gegenseitige Wirtschaftslehre (RGW) voll eingliederte und auch zu Westeuropa (u.a. zu den EG) geregelte Kontakte unterhält (vgl. Abb. 1).

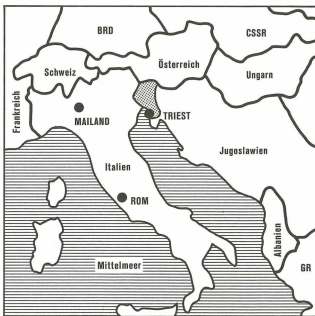


Abb. 1: Lage der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien im Großraum

Die Autonome Region Friaul-Julisch Venetien besteht erst seit 1963 und gehört zu den fünf "speziellen" Regionen Italiens, wozu noch Sardinien, Sizilien, Trentino-Südtirol und Valle d'Aosta gehören. Autonome Regionen unterscheiden sich von den vierzehn "gewöhnlichen" Regionen durch ihre periphere Lage, durch besondere ethnische Strukturen oder durch besondere historische Voraussetzungen. Sie besitzen mehr Gesetzgebungskompetenzen als die anderen Regionen, worauf hier nicht näher einzugehen ist. Autonome Regionen und Regionen sind in Provinzen und Gemeinden unterteilt.

Triest ist die Hauptstadt der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien. Mit rund 240.000 Einwohnern (1987) ist diese - um die Jahrhundertwende noch fünftgrößte Stadt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Triest) - heute eine stagnierende Stadt mit rückläufiger Bevölkerungszahl. Ihr Hafen, einst der wichtigste Seehafen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, hatte 1986 einen Umschlag von 22.929 Mill. t, davon aber rund 80 % Rohöl, das über zwei Rohrleitungssysteme nach Österreich und in die Bundesrepublik Deutschland weitertransportiert wird. In Italien übertreffen die Seehäfen von Venedig (26.053 t) und besonders Genua (46.176 t) den Umschlag von Triest. Eine starke Konkurrenz liefern die nahegelegenen jugoslawischen Adria-Seehäfen Koper und Rijeka, wenn man davon absieht, daß Häfen an der Nordsee wie Hamburg das ehemalige Hafeneinzugsgebiet von Triest ganz wesentlich reduziert haben. Verschiedene nationale wie kommunale Entwicklungsmaßnahmen zur besseren Anbindung des Hafens von Triest an das großräumige Verkehrsnetz und der Modernisierung des Hafenmanagements sowie zum Wirtschaftsausbau insgesamt haben noch nicht die erwünschten Wirkungen gezeigt.

Demgegenüber hat sich innerhalb der Region die zentral gelegene Provinzhauptstadt Udine nach dem Zweiten Weltkrieg kräftig entwickelt und ihre Bevölkerung - bezogen auf die Stadtregion - von rund 124.000 (1951) auf rund 165.000 (1985) erhöhen können. Es stellt sich daher die Frage, welche Faktoren bestimmend für das Wachstum von Udine als der zweitgrößten Stadt der Region Friaul-Julisch Venetien waren. Konnte Udine lediglich von der geschwächten Position Triests profitieren oder bildet es sich als neuer Wachstumspol für die Region heraus?

Dieser Frage soll im folgenden durch die Analyse von demographischen und wirtschaftlichen Indikatoren nachgegangen werden. Die Problematik von Triest wird nur insoweit behandelt, als es der Erklärungszusammenhang erfordert, ebenso die Frage des Fremdenverkehrs im Küstenabschnitt der Adria. Ausgeklammert werden die Entwicklungsprobleme im Zusammenhang mit dem Erdbeben im Jahre 1976, da diese bereits umfassend und in vorbildlicher Weise von Münchner Geographen bearbeitet worden sind (GEIPEL 1977 und 1988).

2. ZUR MARGINALITÄT DER REGION FRIAUL-JULISCH VENETIEN

2.1. Territoriale (politische) Strukturen

Der Bereich der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien ist ein alter europäischer Kulturraum, in dem sich mehrere Volksgruppen - germanische, romanische und slawische - auf lange keltisch beeinflusstem Terrain begegnen. Diese Marginalität von europäischer Dimension hat im Laufe der Geschichte zu wechselhaften territorialen Strukturen geführt, deren politische Triebkräfte größtenteils aus den Machtstrukturen Europas erwachsen. Die Randlage bedeutete aber auch für diese Region eine Auseinandersetzung über die politischen, sprachlichen und sonstigen kulturellen Grenzen hinweg, die heute eine internationale Kooperation als notwendig erscheinen läßt. So ist

die Autonome Region Friaul-Julisch Venetien ein aktives Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ALPEN-ADRIA, an der sich die österreichischen Bundesländer Kärnten, Oberösterreich, Salzburg (als Beobachter) und Steiermark sowie die jugoslawischen Teilrepubliken Slowenien und Kroatien neben anderen Mitgliedern rege beteiligen.

Die Marginalität ist auch innerhalb der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien ein nicht unbedeutendes Problem, sind doch die Lebensvoraussetzungen zwischen dem Alpenbereich und der Küstenebene sehr unterschiedlich. Auf diese mehrschichtige Problematik wird in diesem Abschnitt skizzenhaft eingegangen, wobei das Schwergewicht dieser Darstellung auf jene Faktoren gelegt werden soll, welche für das Wachstum von Udine von besonderer Bedeutung sind.

2.2. Historisch bedeutsame Faktoren

Schon seit dem Mittelalter gehörte ein Teil der heutigen Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien zu Österreich. Das Herzogtum Krain, dem Triest angehörte, kam 1382 und das Gebiet der einst mächtigen Grafen von Görz um 1500 an die Habsburger, wo sie in deren Großreich bis 1918 verblieben. Der übrige Teil der Region mit Udine gehörte zur Republik Venedig, wobei Venetien und Friaul erst 1866 mit dem Königsreich Italien vereint wurden. Diese, durch Jahrhunderte bestehende räumliche Zuordnung führte dazu, daß Triest und sein nahes Umland mit Mitteleuropa verbunden war, während der übrige zu Venetien gehörende Teil nach Venedig und damit kulturell zu Italien und dem Mittelmeerraum gehörte.

In unserem Jahrhundert wurde die *territoriale* Struktur entscheidend verändert. Nach heftigen Kämpfen im Ersten Weltkrieg im Bereich des Isonzo kamen Istrien und Triest aufgrund des Staatsvertrages von St. Germain (1919) zu Italien. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Grenzen wieder verändert, wobei sich das Mussolini-Italien einen Teil von Slowenien mit dessen Hauptstadt Laibach einverleibte. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Grenzverlauf bei Triest wegen der Gebietsforderungen von Jugoslawien lange Zeit umstritten und erst 1954 wurde - wie bereits hingewiesen - die heutige Zuordnung festgelegt (vgl. Abb. 2).

Die geopolitische Randlage der Autonomen Region Friaul-Julisch Venetien wirkte sich durch die wirtschaftliche Stagnation von Triest aus. Die Region hat zwar nicht solche Strukturschwächen wie die Regionen des Mezzogiorno, doch liegt sie hinsichtlich der Arbeitsproduktivität (Bruttonationalprodukt je Erwerbstätigen) und der Arbeitslosigkeit hinter den prosperierenden norditalienischen Regionen mit Mailand und Turin als den bedeutsamsten Zentren. Friaul-Julisch Venetien erhält seit 1975 bedeutende Zuschüsse aus dem "Europäischen Fonds für regionale Entwicklung", die vor allem dem Ausbau der Infrastruktur gewidmet sind.

Dazu kommt noch die besondere *ethnische* Situation der Region, die sich aus zwei sehr unterschiedlichen Teilen zusammensetzt: Friaul, das aus den Provinzen Udine

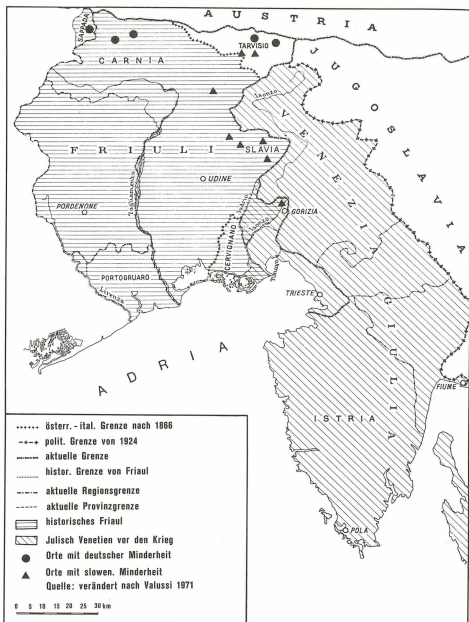


Abb. 2: Politische Grenzen und ethnische Gruppen im Raum Friaul-Julisch Venetien

und Pordenone besteht, und Julisch-Venetien (d.h. die Provinzen Görz und Triest), das einem kleinen Teil der zwischen 1866 und 1924 existierenden Region Venezia Giulia entspricht. In Friaul findet man eine Bevölkerung, die ihre Wurzeln auf keltische Einwanderer in der Zeit von ca. 600 v.Chr. bis ca. 200 v.Chr. zurückführt. Diese ortsansässige keltische Bevölkerung übernahm mit der Gründung Aquileias die lateinische Sprache, entwickelte aber daraus ein eigenes Idiom, das sich bis ins 11. Jahrhundert als Friulanisch weitgehend konsolidierte. Derzeit wird diese Sprache von etwa 800.000 Personen in Friaul gesprochen, dazu kommen die außerhalb Friauls lebenden Friulaner (PASCOLO 1970, S. 202). Trotzdem Friulanisch heute nicht offiziell als Staatssprache zugelassen ist, kann man Udine als Hauptstadt des nach wie vor bestehenden friulanischen Kulturraumes bezeichnen. "In Friaul existieren ferner drei deutschsprachige Inseln, nämlich Sappada/Bladen, Sauris/Zahre und Timau/Tischelwang, die im 12. Jahrhundert entstanden sind. Auch im Kanaltal, das 1918 von Kärnten an Italien gekommen ist, spricht man noch deutsch und slowenisch, und das Slowenische wird in den Tälern des Natisone gesprochen, in Resia und im Tal von Torre und Cornappo sowie in einigen Gemeinden nordöstlich von Görz" (PASCOLO 1970, S. 203).

Der Begriff "*Julisch-Venetien*" dagegen entspricht keinem ethnisch und sprachlich so scharf abgegrenzten Kulturraum, sondern ist eine Sprachschöpfung von G. I. ASCOLI, die dieser 1863 erstmalig bewußt der offiziellen österreichischen "Litorale" aus nationalistischen Gründen entgegensetzte. Venezia Giulia und Triest sind emotionell für Italien Symbole des Italianischen (für die auch im Ersten Weltkrieg gekämpft wurde) und damit in einem deutlichen Gegensatz zu Friaul und Udine (PASCOLO 1970, S. 207).

2.3. Marginalität innerhalb der Region

2.3.1. Naturräumliche Gegebenheiten und Verkehrssystem

Die Autonome Region Friaul-Julisch Venetien wird im Norden und auf längere Strecken im Osten durch das mächtige, sich zum Teil wallartig aus der Ebene erhebende Hochgebirge der Ostalpen und der Dinariden begrenzt. Drei große Landschaftseinheiten: Das alpine "Bergland", das anschließende "Hügelland" und die ausgedehnte bis zur Adria reichende friulanische "Ebene" kennzeichnen die Region und bedingen durch ihre Beschaffenheit des Geländes, der Böden, des Klimas und Gewässernetzes unterschiedliche Voraussetzungen für Siedlungen, Wirtschaft und Verkehr. 42,6 % der Gesamtfläche sind Bergland mit Höhen über 600 m, 19,3 % Hügelland und 38,1 % Ebenen (vgl. Abb. 3).

Das *Bergland* umfaßt die Karnischen Alpen und Voralpen sowie die Julischen Alpen und deren Voralpen. Durch die schroffen Formen der Kalkgebirge, die ausgedehnten Schutthalden und viele wildbachähnliche Wasserläufe (Torrenten) läßt sich das Gebiet nur sehr schwer landwirtschaftlich nutzen. Dazu kommen reichliche Niederschläge (Jahresniederschlagssummen zwischen 1.500 mm und 3.500 mm) mit heftigen Früh- sommer- und Herbstregen, die immer wieder Erdbeben, Steinschläge und Vermurun-

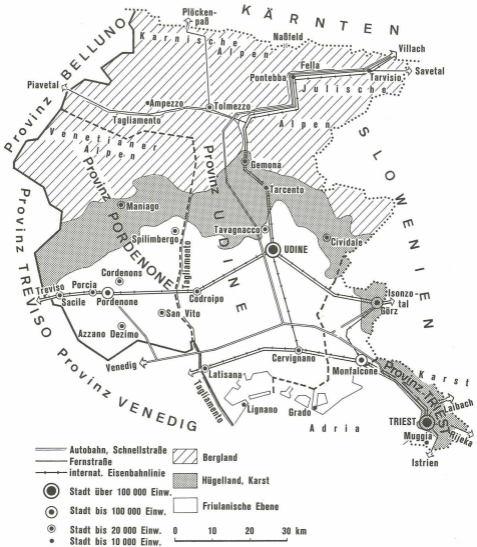


Abb. 3: Friaul-Julisch Venetien: Naturraum und topographische Grundinformation

gen auslösen. Auch sind die engen Täler für größere Siedlungen und eine überregionale Verkehrserschließung wenig geeignet. Es gibt nur drei Straßenübergänge über die Karnischen Alpen nach Österreich, den Plöckenpaß, das Naßfeld und das Gailitztal bei Thörl-Maglern. Als leistungsfähige Fernverkehrsstrecke ist davon nur die Verbindung über Tarvis mit der Autobahn nach Österreich zu bezeichnen, die gleichzeitig auch eine Verbindung ins Savetal in Slowenien ermöglicht. Das Naßfeld hat ausschließlich

touristische Bedeutung. Die wichtigsten Verkehrs- und Siedlungsachsen sind das Fella-tal (Kanaltal) und das Tagliamentotal mit den Orten Tarvis (5.922 Ew.) und Pontebba (2.394 Ew.) bzw. Ampezzo (1.457 Ew.) und Tolmezzo (10.538 Ew.) sowie Gemona (11.185 Ew.) am Übergang zum Hügelland.

Südlich an das Bergland schließt halbkreisförmig das *Hügelland* an und bildet zwischen Gemona und Udine auf einer Fläche von 300 km² ein vielfach als "Moränenamphitheater" bezeichnetes Areal, das von Moränenhügeln, die im Quartär während der Phase der Ausbreitung und des Rückganges des Tagliamentogletschers gebildet wurden, aufgebaut worden ist. Sowohl morphologisch als auch ökologisch ist das Gebiet für Besiedlung und Landwirtschaft gut geeignet und wird auch entsprechend intensiv genutzt. Die wichtigsten Orte sind Maniago (10.538 Ew.), Tarcento (8.973 Ew.), Cividale (1.162 Ew.) sowie östlich davon Görz (40.692 Ew.). Zu dieser Höhenstufe gehört auch der italienische Anteil am Karst mit den Städten Triest (241.386 Ew.) und Muggia (13.694 Ew.), obwohl geologisch dem Gebirgssystem der Dinariden zugehörig.

Die südlich der Voralpen und Moränenhügel gelegene *friulanische Ebene* hat die vergleichsweise besten Voraussetzungen für eine sozio-ökonomische Entwicklung: Sie ist (wie die Poebene) Teil der adriatischen Synklinale, die mit fluvio-glazialen Alluvionen aufgefüllt wurde. Aufgrund unterschiedlicher lithologischer und hydrologischer Verhältnisse kann man eine trockene nördliche und eine feuchte südliche Ebene unterscheiden. Entlang der dazwischen liegenden Quellenlinie verläuft eine wichtige Siedlungsachse mit Pordenone (51.058 Ew.), Codroipo (14.234 Ew.) und Monfalcone (29.162 Ew.). Die Stadt Udine selbst (100.469 Ew.) liegt in verkehrsgünstiger Lage im nordöstlichen Teil der Ebene und wirkt als Knoten von mehreren internationalen Verkehrswegen, und zwar als Achse von Süd- und Oberitalien via Udine nach Österreich und weiter in die Bundesrepublik Deutschland oder Nordosteuropa und der Verbindung nach Slowenien, Ungarn und Südosteuropa. Daneben ist Udine für das regionale Netz der Staatsstraßen ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, in W-O Richtung als Verbindung zwischen Pordenone und Görz, bzw. Maniago und Cividale, und in N-S Richtung zwischen Palmanova und den Alpenpässen. Auch im Eisenbahnsystem spielt Udine eine bedeutende Rolle innerhalb der europäischen Verkehrsverbindungen. In W-O Richtung kreuzt die Linie Mestre - Monfalcone - Triest, mit Anschluß an das jugoslawische Netz, in N-S Richtung quert die international bedeutende Strecke Mestre - Udine - Tarvis, mit Anschluß an die österreichische Südbahn. In Cervignano, nahe Udine, wurde ein moderner Rangierbahnhof zur Leistungssteigerung der Bahn im Güterverkehr ausgebaut. Udine hat somit im Verkehrsverbundsystem der Region eine zentrale Stellung, was für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt von Bedeutung war und ist.

2.3.2. Bevölkerungsentwicklung

Der wirtschaftliche Aufschwung in anderen norditalienischen Regionen nach dem Krieg und die schwierige geopolitische Lage, die Friaul aus der historischen Entwicklung

geerbt hatte, führten dazu, daß schon in den ersten Nachkriegsjahren die traditionelle Emigration wieder aufgenommen wurde (MENEGHEL 1983, S. 67). Der Höhepunkt der Abwanderung in der Region Friaul-Julisch Venetien von 1945 bis heute wurde 1948 mit fast 25.000 Personen erreicht. Bis 1966 verlief die Emigration wellenartig und pendelte sich seit 1970 auf einem Niveau von 2.500 bis 3.000 Personen pro Jahr ein. Auch die Bevölkerungsentwicklung der gesamten Region oszilliert etwas über dem Wert von 1,2 Millionen, wobei sich für die einzelnen Provinzen der Region ein differenziertes Bild ergibt (vgl. Tabelle 1).

Provinz/Region	1951	1961	1971	1981	1985	51 - 85
Pordenone	244.837	235.550	253.906	275.888	276.354	+ 12,9 %
Udine	550.731	532.358	516.910	529.729	528.643	- 4,0 %
Görz	133.550	137.745	142.412	144.726	142.232	+ 6,5 %
Triest	297.003	298.645	300.304	283.641	272.327	- 8,3 %
Friaul-Julisch Venetien	1,226.121	1,204.298	1,213.532	1,233.984	1,219.556	- 0,5 %

Quelle: Regione Autonoma Friuli-Venezia Giulia (Reg. Aut. FVG): Popolazione e abitazioni nel FVG al Censimento 1981, und dies.: Compendio statistico, ed. 1986

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in den Provinzen und der Region Friaul-Julisch Venetien 1951-61-71-81-85 absolut und Veränderung 1951-85 in Prozent

- Die Provinz Pordenone, die an die wirtschaftlich bedeutenden Regionen Treviso und Venezia anschließt, profitierte durch die starke Industrialisierung, die sich besonders in einer positiven Bevölkerungsbilanz des Zentralraumes um die Provinzhauptstadt niederschlägt.
- Die Provinz Udine hatte von 1951 bis 1971 einen Bevölkerungsverlust von fast 34.000 Menschen, der erst in den darauffolgenden Jahren, besonders durch Rückwanderung ehemaliger Emigranten teilweise kompensiert werden konnte.
- Die positive Bilanz der Provinz Görz beruht weitgehend auf der Entwicklung der Küstenzone, besonders des Hafens Monfalcone, während
- die Provinz Triest bis 1971 die Bevölkerung halten konnte, seither aber trotz eines positiven Wanderungssaldos infolge einer stark negativen Geburtenbilanz, ständig Bevölkerungsverluste verzeichnet.

In der Zeit von 1971 bis 1981 gab es im Bergland einen Bevölkerungsrückgang von 10,4 %, im Hügelland von 2,6 % und in der Ebene einen Zuwachs von 6,9 % (ARBEITSGEMEINSCHAFT ALPEN-ADRIA 1986, S. 7) (vgl. Abb. 4 und 5 sowie Tabelle 2).

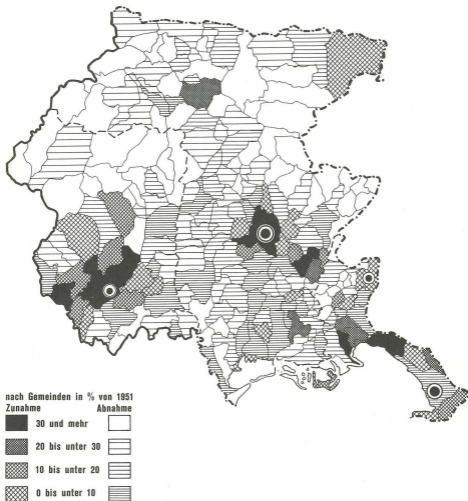


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 1951-1971

Von 1951 bis 1985 hat das Berggebiet fast 50.000 Einwohner verloren, was einem Rückgang von 37,7 % entspricht. Der Anteil an der Bevölkerung der Provinzen Pordenone und Udine, auf die der größte Teil des Berglandes entfällt, ist in diesem Zeitraum von 16,5 % auf 10,2 % gesunken. Innerhalb des Berggebietes läßt sich sehr deutlich die Bedeutung der absoluten Höhe der Siedlungen für die Abwanderung feststellen (vgl. Tabelle 3).

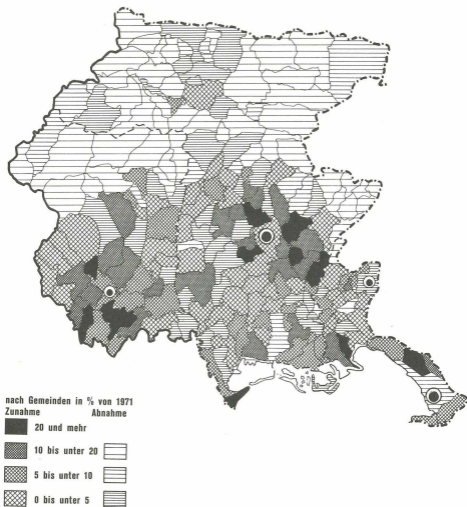


Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung 1971-1981

	1951	1961	1971	1981	1985
Bevölkerung im Berggebiet	131.575	118.528	94.844	85.020	82.023
Provinzen Pordenone und Udine	795.568	767.908	770.816	805.617	804.997
Anteil des Berggebietes	16,5 %	15,4 %	12,3 %	10,6 %	10,2 %

Quelle: ISTAT, 1988

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung im Berggebiet im Vergleich zu den entsprechenden Provinzen, absolut und Anteil in Prozent

Veränderungen in % der Wohnbev.	Höhenstufe des Gemeindehauptortes				Gemeindehauptort	insgesamt
	bis 249 m	250-499 m	500-749 m	über 750 m		
51 - 61	- 12,3	- 14,9	- 9,4	- 10,5	6,2	- 8,5
61 - 71	- 18,9	- 22,4	- 23,5	- 22,9	5,1	- 15,4
71 - 81	- 6,8	- 4,5	- 12,4	- 15,1	4,8	- 4,6
81 - 84	- 1,2	- 1,3	- 3,9	- 3,3	0,9	- 1,2
51 - 84	- 34,5	- 37,8	- 41,6	- 43,5	18,0	- 27,0

Verändert nach : Reg. Aut. FVG: 1987, S. 38

Tabelle 3: Demographische Veränderungen der Gemeinden nach Höhenstufen entsprechend dem Gemeindehauptort 1951/61/71/81/84

In den Jahren 1951 bis 1971 traten die größten Bevölkerungsverluste in den Gemeinden unter 500 m Seehöhe auf, was insbesondere durch eine Abwanderung in andere Regionen oder Länder verursacht wurde (vgl. REGIONE AUTONOMA FRIULI-VENEZIA GIULIA 1987, S. 38). Seit 1971 läßt sich eine stärkere Höhenflucht beobachten, die aber weitgehend den Städten oder suburbanisierten Bereichen der Ebene zu Gute kommt. Auch Rückwanderer in die Provinz, die ursprünglich aus dem Berggebiet kamen, gehen nicht dorthin zurück, sondern eher ins Hügelland und eröffnen dort kleine Betriebe. Dazu kommt, daß nach den Erdbeben jene Leute, die zuerst provisorisch aus dem betroffenen Gebiet (z.B. aus Gemona) in die Ebene gebracht worden sind, nicht mehr ins Berggebiet zurückkehrten.

In dem Dezennium von 1971 bis 1981 ist die Bevölkerung der gesamten Region um 1,7 % gewachsen, wobei die Komponenten ein negativer natürlicher Bevölkerungssaldo (-2,2, %) und ein positiver Wanderungssaldo (+3,9 %) sind. Die negative Geburtenbilanz ist der bestimmende Faktor der demographischen Entwicklung, der vermutlich nicht auf Dauer von der Wanderungsbilanz kompensiert bzw. überkompensiert werden kann. Tatsächlich haben im Berggebiet fast alle Gemeinden eine mehr oder weniger stark negative Geburtenbilanz (vgl. Abb. 6).

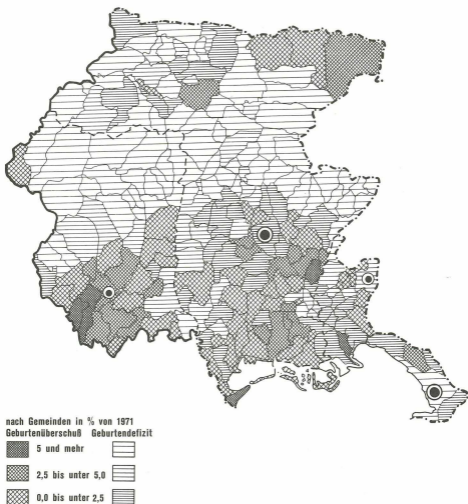


Abb. 6: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 1971 - 1981

Die Wanderungsgewinne gehen aber überwiegend zugunsten der Stadtregionen, der Industriegebiete und einiger Küstenorte. Die meist peripheren Gemeinden des Berggebietes haben auch von 1971 bis 1981 hohe Wanderungsverluste (vgl. Abb. 7).

Diese Sachverhalte lassen sich auch als Trend für die nächsten Jahre prognostizieren, wie die Altersstruktur der Bevölkerung vermuten läßt (vgl. Abb. 8). Die Bevölkerung ist in den meisten Berggemeinden extrem bzw. stark überaltert und daher sehr kinderarm. Nur wenige Gemeinden weisen eine annähernd durchschnittliche Altersstruktur auf, nur Tarvis (Altersstrukturindex 30,5) und Tolmezzo (AI 27,5) haben eine Bevölkerung mit durchschnittlichem Kinder- und zurücktretendem Altenanteil. Die höchste Überalterung läßt sich in den Gemeinden an der Grenze zu Jugoslawien (Drenchia AI 3,3; Taipana AI 4,2; Triest AI 10,2!) und in den abseits der Transitstraßen gelegenen Berggemeinden der Provinzen Pordenone und Udine feststellen (Andreis AI 3,7; Clauzetto 4,5).

Das Berggebiet ist somit durch eine jahrzehntelange starke Abwanderung, die zum Teil einer Höhenflucht entspricht, charakterisiert, was zu großen demographischen Problemen, vor allem einer starken Überalterung, geführt hat. Damit treten auch alle für derartige periphere Abwanderungsgebiete typischen Probleme auf, wie eine geringe Infrastrukturauslastung, teilweise sehr schlechter Gebäudezustand, mangelnde Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfes etc. Es erweist sich also die ausgeprägt negative Bevölkerungsdynamik als signifikanter Indikator für die existenziellen Probleme des Berglandes.

2.3.3. Sozio-ökonomische Strukturen

Eine der Ursachen für die Bevölkerungsverluste durch Abwanderung sind die unzureichenden Arbeitsmöglichkeiten in vielen Gemeinden und deren geringe wirtschaftliche Entwicklung. Mehr als ein Viertel der außerlandwirtschaftlich Erwerbstätigen arbeitete in der Zeit von 1971 bis 1981 in der Bauwirtschaft (vgl. Tabelle 4). In dieses Dezennium fiel der Wiederaufbau der durch das Erdbeben 1975 zerstörten und beschädigten Häuser sowie eine Reihe von überregional bedeutenden Infrastrukturmaßnahmen wie Autobahn-, Staatsstraßen- und Eisenbahnbauten.

Der Anteil der Beschäftigten im Baugewerbe liegt im Berggebiet, wie aus Tabelle 4 ersichtlich, bedeutend über dem regionalen Durchschnitt von 11 %, dagegen liegt der Anteil der in Gewerbe und Industrie Beschäftigten nennenswert unter dem der Region. Bemerkenswert sind die Anstrengungen zur Industrialisierung des Berggebietes, die zu einem höheren Zuwachs der Gewerbe- und Industriebeschäftigten in den Berggemeinden als dem Regionsdurchschnitt führten. Weit unter diesem Wert bzw. sogar mit einer negativen Entwicklung schneiden dagegen die an der Ostgrenze liegenden Provinzen Görz und Triest ab. Die stärksten Zuwächse in Industrie und Gewerbe verzeichnet die Provinz Udine, doch sind diese Zuwächse überwiegend im Hügelland und in der Ebene lokalisiert. Das Berggebiet konnte nur punktuell partizipieren und ist nach wie vor durch überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenzahlen charakterisiert (vgl. Abb. 9).

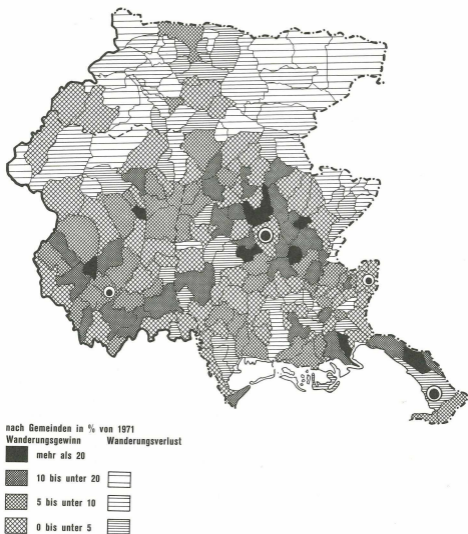
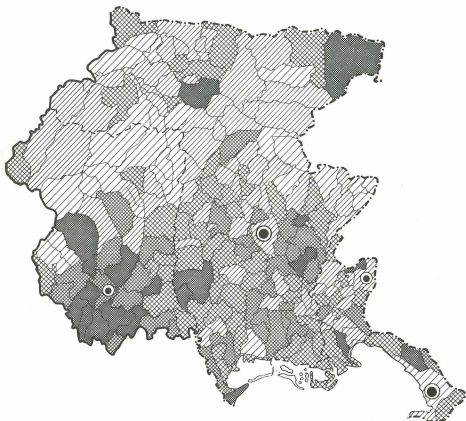







Abb. 7: Wanderungsbilanz 1971 - 1981



Altersstufenindex nach Gemeinden

	unter 12,0	sehr kinderarme, extrem überalterte Bev.
	12 bis unter 17	kinderarme, stark überalterte Bevölkerung
	17 bis unter 22	Bevölkerung mit durchschnittlicher, eher älterer Altersstruktur
	22 bis unter 27	Bevölkerung mit durchschnittlicher, eher jüngerer Altersstruktur
	27 und mehr	Bevölkerung mit durchschnittlichem Kinder- und zurücktretendem Altenanteil

$$AI = \frac{\text{unter 15jährige \%}}{45 \text{ und Mehrjährige \%}} \times \frac{15 \text{ bis unter 45jährige}}{45 \text{ bis unter 65jährige}}$$

Abb. 8: Typisierung der Altersstruktur (mittels Altersstrukturindex nach BACKÉ)

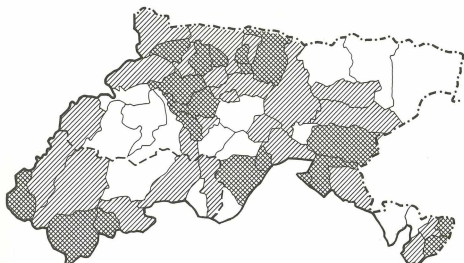
	Bergge- mein. ins- gesamt	Provinz			Region	
		Udine Pordenone	Görz Triest	Friaul- Julisch Venetien		
Anteil der außerlandw. Beschäftigten in %	33,8	36,2	35,4	33,2	35,8	35,6
Anteil der Beschäftigten im Baugewerbe	28,6	15,4	10,5	6,6	5,2	11,0
Anteil d. außerlandw. Besch. ohne Baugewerbe	24,1	30,6	31,7	31,0	34,0	31,7
Anteil von Gewerbe und Industrie	7,8	11,6	16,3	11,3	7,4	11,7
Veränderung in % der Besch. in Ind. u. Ge- werbe 1971 - 1981	8,8	22,2	8,1	- 11,2	- 12,6	7,0

Quelle: Reg. aut. FVG: 1987, S. 18

Tabelle 4: Außerlandwirtschaftliche Beschäftigtenstruktur 1981 in Prozent der Wohnbevölkerung

Der durchschnittliche Arbeitslosenindex im Berggebiet von 7,7 % liegt bedeutend über dem regionalen, eine Reihe von Gemeinden, besonders in extrem peripherer Lage oder Höhe, liegen noch darüber. Diese Strukturschwäche des Berggebietes zeigt sich besonders im Vergleich einiger charakteristischer Indikatoren (vgl. Tabelle 5). In den Berggemeinden liegen sowohl das Pro-Kopf-Einkommen, als auch - davon abhängig - der Pro-Kopf-Konsum und die Ersparnisse (unter Ausschaltung der Städte) deutlich unter den Vergleichswerten der entsprechenden Provinzen. Auch die Kennzahlen für die relativ prosperierenden ländlichen Räume im Hügelland und in der Ebene zeigen günstigere Verhältnisse an als für das Bergland. Die besondere wirtschaftliche Bedeutung der großen Städte drückt sich in den hohen Werten für die gesamte Region aus.

Zur Kennzeichnung der Entwicklung einzelner Städte (über 10.000 Ew.) innerhalb des städtischen Systems dient ein Bevölkerungsentwicklungsdiagramm (vgl. Abb. 10). Bei diesem wurde die Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung der Städte in zwei Phasen (1951-71 und 1971-85) differenziert. Vier Typen mit unterschiedlicher Dynamik sind zu erkennen, die gleichzeitig weitgehend vier raumstrukturellen Typen entsprechen:



Anteil der Arbeitslosen nach Gemeinden

 mehr als 10 %

 7,7 bis 10 %

 unter 7,7 %

Durchschnitt: 7,7 %

Quelle: Lo sviluppo socioeconomico della montagna nel Friuli-Venezia-Giulia

Abb. 9: Regionale Verteilung der Arbeitslosen im Berggebiet

1. Städte, die über den gesamten Zeitraum mehr oder weniger stagnierten bzw. abnahmen: Tarcento, Gemona, Triest, Görz, Muggia, Cividale. Alle diese genannten Städte liegen im Hügelland und nahe der Ostgrenze.
2. Städte, die zwischen 1951 und 1971 eine dynamische Entwicklung hatten, aber seither stagnieren: Udine, Monfalcone, Sacile, Tolmezzo (die einzige Stadt im Berggebiet mit mehr als 10.000 Ew.). Diese Städte liegen (außer Sacile) ostwärts des Tagliamento und haben jeweils eine besondere wirtschaftliche oder zentralörtliche Bedeutung.
3. Kleinstädte (knapp über 10.000 Ew.), die von 1951 bis 1971 eine Abnahme aufwiesen, aber in den letzten 15 Jahren stark zunahmten: Codroipo, Spilimbergo, San Vito, Latisana und Azzano Decimo. Sie alle liegen in dem Gebiet zwischen Tagliamento und dem Stadtumland von Pordenone.
4. Städte mit dynamischer Entwicklung im gesamten Zeitraum: Pordenone und die dazugehörigen Nachbargemeinden Cordenons und Porcia, sowie Tavagnacco im Stadtumland von Udine und die beiden Unterzentren Maniago und Cervignano.

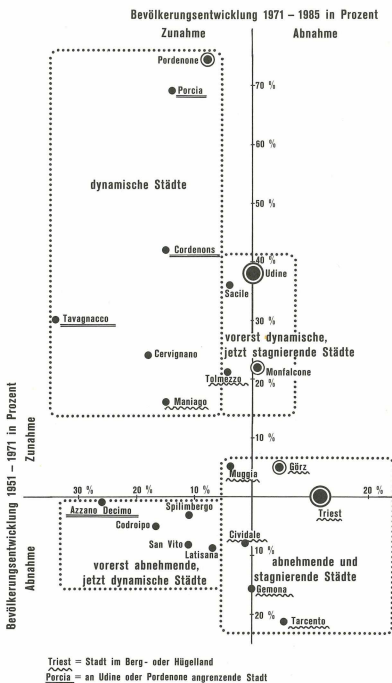


Abb. 10: Die Dynamik des städtischen Systems von 1951 bis 1985

	Pro Kopf- Einkom- men	Pro Kopf- Konsum	Pro Kopf- Erspar- nisse	Anteil des ge- sparten Ein- kommens in %
Berggemeinden	6,10	4,10	2,00	32,8
Prov. Udine (ohne Udine)	6,57	4,22	2,35	35,8
Prov. Pordenone (ohne P.)	6,86	4,54	2,32	33,8
Prov. Görz (ohne G.u.Monf.)	7,34	5,06	2,28	31,1
Prov. Triest (ohne Triest)	7,51	4,50	3,01	40,1
Region Friaul - Julisch Venetien (ohne gr. Städte)	6,77	4,41	2,36	34,9
Region Friaul - Julisch Venetien	7,82	5,19	2,63	33,6

Verändert nach: Reg. Aut. FVG: 1987, S. 14

Tabelle 5: Vergleich einiger Strukturdaten des Berggebietes mit den analogen Daten der Provinzen (Angaben für 1982 in Millionen Lire)

Städte mit einer stagnierenden bzw. rückläufigen Bevölkerungsentwicklung liegen im Berggebiet und im Hügelland. Die prosperierenden Städte findet man dagegen in der Ebene, im besonderen im Stadumland der beiden Provinzhauptstädte Pordenone und Udine.

Den bedeutendsten absoluten Zuwachs in den Jahren 1951 bis 1985 hatten Pordenone (+ 23.887 Ew., +88,0 %) und Udine (+ 27.561 Ew., +37,8 %), den höchsten relativen Zuwachs die suburbanisierten Gemeinden Porcia (+91,9 %), Tavagnacco (+ 74,4 %) und Cordenons (+64,3 %). Diesen Gemeinden kommt die rasante wirtschaftliche, besonders industrielle Entwicklung von Pordenone zugute, jener Provinzhauptstadt, die - wie Udine - einen wichtigen räumlichen Wachstumspol darstellt. Dagegen verzeichnet Görz, dessen Stadtgebiet durch die Staatsgrenze geteilt wurde, einen Bedeutungsverlust; die Tendenz der Einwohnerentwicklung ist rückläufig, ebenso wie in Triest. Auch die ursprünglich wichtigen Zentralen Orte im Hügelland Gemona und Tarcento haben seit 1951 ständig (geringe) Bevölkerungsverluste.

Zusammenfassend läßt sich über die Struktur der Region und die besondere Entwicklung der Städte somit folgendes feststellen: Der Raum mit der größten Entwicklungsdynamik ist die Ebene westlich des Tagliamento, angrenzend an die oberitalienischen Wirtschaftsregionen Treviso und Venetien, sowie punktuell die Stadregion von Udine. Alle anderen Bereiche stagnieren bzw. zeigen eine rückläufige Tendenz wie das Berggebiet. Dessen Probleme schlagen sich auch in der mangelnden Entwicklung der dortigen Städte nieder.

Neben Triest, das auf Grund der historisch gewachsenen Stadtgröße, der noch immer vorhandenen, wenn auch reduzierten Bedeutung des Hafens und der Hauptstadtfunktion für die Region der wichtigste und auch der größte Ort von Friaul-Julisch Venetien ist, ist Udine als der zweitgrößte sozio-ökonomische Schwerpunkt der Region, begünstigt durch die zentrale Lage, die Udine auch von allen Teilen des Gebietes gut erreichbar macht (im Gegensatz zu Triest, das unter der extremen Randlage leidet). Die drittgrößte Stadt Pordenone weist zwar auch eine bedeutende Entwicklungsdynamik auf, hat aber nur eine etwa halb so große Bevölkerungszahl wie Udine.

3. DIE ENTWICKLUNG VON UDINE UND SEINER STADTREGION

3.1. Bevölkerungsentwicklung

Die Stadt Udine entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zum wirtschaftlichen Zentrum der Region und hat mit ca. 100.000 Einwohnern auch jenen Schwellenwert erreicht, der vielfach als Minimalgröße für eine Großstadt genannt wird. Daneben zeigt Udine aber auch das für Großstädte charakteristische Ausufern über die Stadtgrenzen in die Randgemeinden hinaus, die selbst wieder eine besondere Bevölkerungsdynamik und typische Stadtrandnutzungen zeigen wie Industrieansiedlung und Großhandel an den Verkehrsachsen, kaum geregeltes Nutzungsverfüge im Weichbild der Stadt etc.

Die demographische Entwicklung der *Agglomeration* von Udine (vgl. Abb. 11) ist durch ein fast stetiges Wachstum gekennzeichnet (vgl. Tabelle 6), wobei dies gleichbedeutend ist mit einer zunehmenden Metropolisierung. Die Bevölkerung der Agglomeration machte bis 1921 nicht einmal ein Fünftel der Gesamtbevölkerung der Provinz aus, während sie heute ein Drittel umfaßt.

Es lassen sich zwei unterschiedliche Trends in der Kernstadt und in den Randzonen unterscheiden. Udine hatte seit der Vereinigung der Region mit Italien im Jahr 1866 ein kontinuierliches Wachstum zu verzeichnen, das unter anderem auf die beginnende Industrialisierung (Metallverarbeitung, Textilindustrie, zwei Brauereien) zurückzuführen ist. Die Bevölkerung stieg von 1871 bis 1901 um ca. 25 %, dann folgte ein Boom bis 1931 mit einem Zuwachs von 26.813 Personen (+73 %). Nach einem leichten Bevölkerungsrückgang in den dreißiger Jahren setzte nach dem Krieg wieder eine rasche Bevölkerungszunahme ein, die sowohl durch eine positive Geburten- wie Wanderungsbilanz verursacht wurde. In den 50er und 60er Jahren hatte Udine eine relativ hohe Geburtenrate, die 1964 mit 16,8 Promille ihren Höchstwert erreichte. Dann sank sie bis auf 11,1 Promille im Jahr 1975, was bei einer relativ konstanten Sterberate um 10,5 Promille noch immer eine positive Geburtenbilanz bedeutete. Auch die Wanderungsbilanz war in den 50er und 60er Jahren bei Zuwanderungsraten von 45-46 Promille und Abwanderungsraten von 30-35 Promille stark positiv (STRASSOLDO 1979, S. 4). Zumindest bis 1961 läßt sich somit für die Kernstadt und die umliegenden Gemeinden ein gegensätzlicher Trend feststellen: Der positiven Entwicklung von Udine steht eine negative oder stagnierende in den überwiegend agrarisch strukturierten Landgemeinden

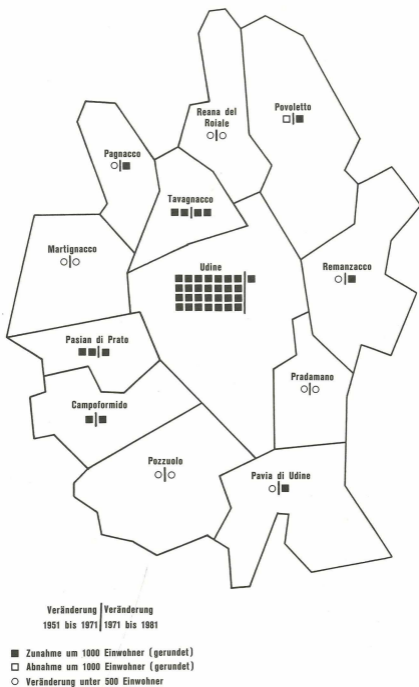


Abb. 11: Die Bevölkerungsentwicklung der Agglomeration von Udine von 1951 bis 1981

Udine	1871	1901	1931	1936	1951	1961	1971	1981	1985
Udine	29.425	36.899	63.712	63.098	72.908	86.188	100.794	102.021	100.469
Campoformido	2.158	2.744	3.866	3.759	4.134	4.261	4.810	6.199	6.533
Martignacco	3.200	4.276	4.825	4.652	5.210	5.201	5.253	5.221	5.203
Pagnacco	1.879	2.350	3.006	2.843	3.183	2.907	3.019	3.744	3.996
Pastian di Pr.	1.945	2.810	4.874	4.369	4.987	5.834	6.705	7.997	8.094
Pavia di Ud.	4.325	4.550	4.998	5.134	5.079	4.450	4.647	5.398	5.451
Povoletto	3.336	4.005	4.726	4.364	4.834	4.572	4.153	4.878	4.982
Pozzuolo	4.001	4.816	5.962	5.874	6.314	6.203	6.031	6.341	6.237
Pradamano	1.528	1.753	2.246	2.180	2.232	2.246	2.251	2.616	2.844
Reana del R.	3.141	4.133	5.076	4.598	4.976	4.866	5.072	5.057	4.864
Remanzacco	2.850	3.218	3.604	3.536	3.749	3.771	3.925	4.703	4.831
Tavagnacco	3.427	4.637	5.737	5.732	6.351	6.723	8.259	10.323	11.077
Tot. Agglom.	61.215	76.191	112.632	110.139	123.957	137.222	154.919	164.498	164.581
Tot. Prov.	342.605	413.374	533.097	496.141	550.731	532.359	516.910	529.729	528.643
Tot. Agglom. in % der Provinz	17,9	18,4	21,1	23,5	22,5	25,8	30,0	31,1	31,1

Quelle: ISTAT 1977 und 1988

Tabelle 6: Wohnbevölkerung in den Gemeinden der Stadtregion von Udine 1871-1985

gegenüber (BATTIGELLI 1986, S. 48). Gegen Ende der 60er Jahre setzt eine stärkere Industrialisierung in den Orten Cavalicco (+39 %) und Feletto Umberto (+34 %) der Gemeinde Tavagnacco ein, was in den Ergebnissen der Volkszählung ebenso seinen Ausdruck findet wie die Bedeutung von Passons (zu Pasion di Prato gehörig), das sich zu einem bedeutenden Wohnvorort von Udine entwickelt (vgl. Tabelle 7).

	Veränderung 51-71		Veränderung 71-81	
	absolut	in % v.51	absolut	in % v.71
Udine	+ 27.886	+ 38,2	+ 1.227	+ 1,2
Campoformido	+ 676	+ 16,4	+ 1.389	+ 28,8
Martignacco	+ 43	+ 0,8	- 32	- 0,6
Pagnacco	- 164	- 5,2	+ 725	+ 24,0
Pasion di Prato	+ 1.718	+ 34,4	+ 1.292	+ 19,2
Pavia di Udine	- 432	- 8,5	+ 751	+ 16,2
Povoletto	- 681	- 14,1	+ 725	+ 17,5
Pozzuolo	- 283	- 4,5	+ 310	+ 5,1
Pradamano	+ 19	+ 0,8	+ 365	+ 16,2
Reana del Roiale	+ 96	+ 1,9	- 15	- 0,3
Remanzacco	+ 129	+ 3,4	+ 778	+ 19,8
Tavagnacco	+ 1.908	+ 30,0	+ 2.064	+ 25,0
Umlandgemeinden insg.	+ 3.029	+ 5,9	+ 8.352	+ 15,4
Agglomeration insg.	+ 30.915	+ 24,9	+ 9.352	+ 6,2
übrige Provinz	- 64.736	- 15,2	+ 3.240	+ 0,9
Provinz insg.	- 33.821	- 6,1	+ 12.819	+ 2,5

Quellen: ISTAT, 1977 und Reg. Aut. FVG: Compendio statistico 1981

Tabelle 7: Veränderung der Wohnbevölkerung in den Gemeinden der Agglomeration von Udine von 1951 bis 1971 und 1971 bis 1981, absolut und in Prozent

3.2. Bevölkerungsmigration

Während aber Udine von 1951 bis 1971 um 38,2 % zunahm, stieg in diesem Zeitraum die Zahl der Bewohner in den vorwiegend agrarisch strukturierten Umlandgemeinden nur um durchschnittlich 5,9 %. Die Provinz insgesamt hatte - wegen der stark negativen Saldi im Berggebiet - einen Bevölkerungsverlust von 6,1 %. Seit der Mitte der 70er Jahre kam es nun zu einer raschen Trendumkehr: In Udine sinkt seit dem Höchststand der Bevölkerung im Jahr 1975 mit 104.001 Einwohner die Zahl ständig, bis sie laut Statistischen Bulletin der Stadt Udine vom Jänner 1988 (BOLLETTINO STATISTICO

DEL COMUNE, Udine, gennaio 1988) am 31. Dezember 1987 nur mehr 99.843 erreichte. Ursache dafür ist sowohl eine negative Geburten- wie auch Wanderungsbilanz. Schon der Altersstrukturindex (Index nach BACKÉ 1981: 16,53) weist auf eine kinderarme, relativ stark überalterte Bevölkerung hin. Bis 1981 stieg das Geburtendefizit ständig leicht an (1981: -0,5 %), doch die Wanderungsbilanz war stabil bzw. positiv. Seit 1981 ist jedoch auch die Wanderungsbilanz leicht negativ (1981: -0,3 %). Bedeutendstes Wanderungsziel (z.B. von 36,7 % aller Abwanderungen im Jahr 1981) ist das Stadtumland, das damit ein enormes Bevölkerungswachstum (+15,6 % in zehn Jahren) erreicht und die größte Dynamik in der gesamten Provinz aufweist. Für den Zeitraum 1976 bis 1978, somit die ersten Jahre nach der Trendumkehr und gleichzeitig die unmittelbar auf die katastrophalen Erdbeben in Friaul (1976) folgenden Jahre, liegt eine detaillierte Migrationsuntersuchung vor (MENEGHEL 1982). Udine hatte in dieser Zeit einen stark negativen Wanderungssaldo (77 Promille) mit der umliegenden Provinz, während die Wanderungssaldi mit den anderen italienischen Provinzen bei +/- 7 Pro-mille liegen (MENEGHEL 1982, S. 23). Innerhalb der Region Friaul-Julisch Venetien zeigt sich ein differenziertes Bild. Auffallend ist die bedeutende Zuwanderung aus der Gemeinde Gemona (der Stadt, die am meisten unter den Erdbeben gelitten hat), sowie deutliche Wanderungsgewinne aus anderen Berggebieten bzw. den strukturschwächeren Gemeinden der Ebene und aus Görz. Die vielfach geäußerte Erwartung, daß Udine kurz nach den Erdbeben von einer großen Einwanderungswelle erfaßt würde, ist nicht in dieser Form eingetroffen.

Starke Wanderungsverluste hat Udine in Bezug auf das Stadtumland, wobei die angrenzenden Gemeinden in der Regel höhere Gewinne haben als die stadtfürneren. Die Abwanderung aus Udine kann somit weitgehend als eine Wanderung auf kurze Distanz d.h. als Stadtflucht in das suburbanisierte Umland bezeichnet werden. Zwischen 1971 und 1981 läßt sich in den Umlandgemeinden 65,2 % des gesamten Bevölkerungswachstums der Provinz registrieren, die größten Zuwächse kann man in Tavagnacco (+2.064, 25 %), Campoformido (+1.389, 28,8 %) und in Pasian di Prato (+1.292, 19,2 %) feststellen, die gleichzeitig auch zu den größten Gemeinden des Stadtumlandes zählen. Besondere Bedeutung kommt dabei der industriellen Entwicklung in diesen Orten zu, wobei Campoformido einen Sonderfall darstellt, da auf dem Gemeindegebiet eine Wohnanlage für Udineser "Villaggio Primavera" für ca. 600 Personen (172 Haushalte) errichtet wurde (MENEGHEL 1982, S. 25). Reana del Roiale und Martignacco im Norden bzw. Nordwesten der Stadt kann man dagegen als ebenso stagnierend wie den Rest der Provinz bezeichnen, diese Gemeinden sind offensichtlich nicht von der Suburbanisierung betroffen.

3.3. Wirtschaftsentwicklung

Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zu den 60er Jahren läßt sich in Udine eine ständig steigende Industrialisierung feststellen, die 1961 mit einem Industrialisierungsgrad von 17,5 ihren Maximalwert erreichte (SARACENO, GENTILI, o.J., S. 14 f.). Seither jedoch sinkt in der Stadt selbst diese Industrialisierungsrate langsam aber ständig (vgl. Tabelle 8), wobei 1981 die Anzahl der Industriebeschäftigten nur wenig höher lag als 1951 und die Industrialisierungsrate schon 1971 unter diesem Vergleichswert aufschien.

	1951		1961		1971		1981		Veränderungen %	
	Besch. absol.	Ind. rate	Besch. absol.	Ind. rate	Besch. absol.	Ind. rate	Besch. absol.	Ind. rate	51/61	61/71 71/81
Udine	10.092	13,8	15.805	17,5	12.495	12,4	11.385	11,1	56,6	-20,9 - 8,9
Campoformido	201	4,9	564	19,2	1.318	27,4	1.822	29,4	180,6	133,7 38,2
Martignacco	742	14,2	952	18,3	1.113	21,2	886	17,0	28,3	16,9 -20,4
Pagnacco	54	1,7	117	4,0	206	6,8	329	8,8	116,6	76,1 59,7
Pasian di Pr.	151	3,0	543	9,3	1.007	15,0	875	10,9	259,6	85,4 -13,1
Pavia di Udi.	242	4,8	391	8,8	867	18,7	1.779	32,9	61,6	121,7 105,2
Povoletto	129	2,6	174	3,8	441	10,6	776	15,9	34,9	153,4 75,9
Pozzuolo	621	9,8	896	14,4	1.134	18,8	1.971	31,0	44,3	26,6 73,8
Pradamano	73	3,3	150	6,7	244	10,8	597	22,8	105,5	62,7 144,7
Reana del R.	226	4,5	344	7,0	1.243	24,5	1.478	29,2	52,5	261,3 18,9
Remanzacco	174	4,6	357	7,3	634	16,1	1.119	23,8	105,2	77,6 76,5
Tavagnacco	254	4,0	1.091	16,2	2.412	29,2	2.541	24,6	329,5	121,1 5,3
Stadtumland insg.	2.867	5,6	5.579	10,3	10.619	19,6	14.173	22,7	94,6	90,3 33,5
Provinz insg.	40.359	7,3	57.117	10,7	70.687	13,7	93.575	17,7	41,5	23,8 32,4

Quelle: ISTAT - Censimento generale dell' Industria e Commercio; Censimenti della Popolazione

Tabelle 8: Industriebeschäftigte, Industrialisierungsrate (Beschäftigte/Wohnbevölkerung) und Veränderung in % von 1951 - 1961 - 1971 - 1981

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung der Kernstadt nimmt die Industrialisierung der umliegenden Gemeinden und der Provinz insgesamt ständig zu. Dabei muß man feststellen, daß die Industrialisierungsrate in den Umlandgemeinden in den 80er Jahren mehr als doppelt so hoch wie in Udine ist, und damit auch bedeutend höher als der Durchschnitt der Provinz liegt.

Innerhalb des Stadtumlandes lassen sich zwei Typen von Gemeinden unterscheiden:

1. jene mit einer starken Industrialisierung wie Pavia di Udine (Möbelindustrie), Pozzuolo (Lederwaren) und Campofornido (mechanische Industrie und Papierwaren) und
2. jene, die von der Industrialisierung weniger erfaßt wurden wie Pagnacco oder Pasiand di Prato, das sogar einen nennenswerten Rückgang im Industrialisierungsgrad hat.

Die meisten Orte zeigen ein Ansteigen seit den 50er und 60er Jahren, selbst wenn sie vereinzelt unter dem Provinzdurchschnitt liegen. Die wichtigsten Branchen im Stadtumland sind auf der Achse Tavagnacco - Reana del Roiale eisenverarbeitende Industrie und die Produktion von Küchenmöbel, in Pozzuolo ein auf dem traditionellen Handwerk basierende Lederindustrie und in Remanzacco eine Reihe von Klein- und Mittelbetrieben der Bauindustrie (BATTIGELLI 1986, S. 51).

Die Ursachen für den Rückgang der Industrialisierung der Kernstadt Udine seit den 60er Jahren liegen sowohl in dem weltweiten Trend zur Veränderung von Stadtstrukturen als auch an der Krise der in Udine am häufigsten vertretenen Produktionssektoren: Textil- und Nahrungsmittelindustrie bzw. Druckereien (SARACENO, GENTILI o.J., S. 14f.). Andererseits war aber in Udine im gleichen Zeitraum ein starker Anstieg der Beschäftigten zu verzeichnen, ebenso eine Zunahme bei der Beschäftigtenquote, was auf eine starke Tertiärisierung der Stadt hinweist. Damit kam es zu einer schrittweisen Funktionsverlagerung von der Kernstadt in das Stadtumland: hier die Zunahme der tertiären und quartären Dienste, dort der Produktion. In allen Gemeinden ist die Zahl der Beschäftigten stark gestiegen, bedeutend stärker als die Zunahme der Wohnbevölkerung. Dies heißt aber, daß viele Gemeinden des Stadtumlandes eine bedeutende Funktion als Arbeitsstandorte, insbesondere auf dem industriellen Sektor, haben. Besonders bemerkenswert ist der Fall von Udine. Die Zahl der Beschäftigten ist nennenswert gestiegen, während die Wohnbevölkerung ständig zurückgeht. Da die Industrialisierungsquote sinkt, ist der Zugang bei den Beschäftigten ausschließlich auf den Dienstleistungssektor zurückzuführen. Da in allen Gemeinden die Zunahme der Beschäftigten wesentlich höher ist als die Zunahme der Wohnbevölkerung, ist ihre überwiegend eigenständige, auf lokalen Ressourcen bzw. know-how aufbauende Industrialisierung zu beachten, die aber wiederum von der Nähe des übergeordneten Zentrums und den dort situierten Wirtschaftsdiensten profitiert. Der Zentralraum der Region um Udine ist somit auch das wirtschaftliche Zentrum, wobei besonders die Industrialisierung der meisten Vororte auffällt. Die Stadt Udine selbst wirkt als regionaler Wachstums- und Entwicklungspol, bemerkenswert ist hier die Dynamik im tertiären Sektor.

3.4. Demographie und soziale räumliche Segregation als Folge ökonomischer Veränderungen

Während die Einwohnerzahl von Udine der Jahre 1971 und 1985 (mit Schwankungen dazwischen) de facto fast gleich ist, hat die Bevölkerung in den Umlandgemeinden in diesem Zeitraum um fast 10.000 Personen zugenommen. Diesem Sachverhalt liegt eine Mobilität zugrunde, die unter anderem zu einer demographischen und sozialen Segregation führte. Besonders junge Leute wandern in die Umlandgemeinden, was sich in deren teilweise überdurchschnittlich hohen Werten des BACKÉ-Index im Vergleich zur gesamten Provinz ausdrückt; die Angabe für Udine liegt erwartungsgemäß deutlich darunter (vgl. Tabelle 9).

	1971	1981	Veränderung 1971 - 1987
Udine	18,6	16,5	- 2,1
Campoformido	31,6	26,3	- 5,3
Martignacco	22,8	15,8	- 7,0
Pagnacco	23,2	15,7	- 7,5
Pasian di Prato	30,4	24,3	- 5,9
Pavia di Udine	26,6	26,4	- 0,2
Povoletto	23,1	18,7	- 3,4
Pozzuolo	21,3	18,4	- 2,9
Pradamano	26,7	23,2	- 3,5
Reana del Roiale	19,9	15,5	- 4,4
Remanzacco	14,0	27,0	+ 13,0
Tavagnacco	25,9	24,2	- 1,7
Provinz	21,6	19,4	- 2,0

Quelle: Reg.Aut.FVG: Popolazione e abitazioni nel FVG al Censimento 1981

Tabelle 9: Altersstrukturindex nach BACKÉ von Udine und den angrenzenden Gemeinden 1971 und 1981

In allen Gemeinden (außer Remanzacco, das 1971 einen extrem niedrigen Wert hatte) läßt sich ein Rückgang des Indexwertes feststellen, was auf einen generellen Trend zur Überalterung hinweist. Besonders jene Gemeinden, die kaum eine oder nur eine geringe Zuwanderung haben, wie Martignacco und Reana del Roiale, weisen sogar geringere Werte als Udine auf. Für die Jahre 1976 bis 1978 hat G. MENEGHEL die

Altersstruktur der Migranten untersucht und mit der der Wohnbevölkerung verglichen (MENEHEL 1982). Sehr deutlich läßt sich bei den Migranten eine außergewöhnlich starke Besetzung der Jahrgänge zwischen 20 und 35 Jahren feststellen, ebenso ein vergleichsweise hoher Anteil an Kindern. Eine Differenzierung der Migranten nach dem Alter zeigt, daß bei den in die Stadt wandernden jene zwischen 20 und 30 Jahren bei den Männern und zwischen 15 und 25 Jahren bei den Frauen überwiegen, während bei den "Stadtflüchtigen" die Kinder, die 30-bis 40jährigen und die Frauen über 64 Jahre in einer deutlichen Mehrheit sind. "Die Charakteristik der Abwanderung aus der Hauptstadt ist also die einer Familie mit kleinen Kindern, zum Beamtenstand gehörend, deren Ziel nicht die umliegenden Gemeinden sind, bzw. nur zu einem Viertel. Einer niedrigen beruflichen Stellung entspricht eine höhere Wahrscheinlichkeit der Übersiedlung in die umliegenden Gemeinden. Das bestätigt die soziale Charakterisierung der umliegenden Gemeinden (unterer Durchschnitt) ... Umgekehrt entspricht einer höheren Position ein wesentlich weiterer und variabler Zielradius" (Übers. v. Verf. aus: SARACENO, GENTILI o.J., S. 74 f.).

Udine ist somit als Wirtschaftszentrum attraktiv für jüngere Migranten (mit häufig höherer Schulbildung), die vorwiegend im tertiären Sektor Arbeit finden. Sie schaffen damit auch eine besondere Nachfrage nach innerstädtischen, gut ausgestatteten Wohnungen. Durch die niedrigeren Grundstückspreise und das größere Angebot an Bauland sind dagegen die umliegenden Gemeinden für weniger finanzstarke, junge Familien aus Udine und der gesamten Provinz als Zuzugsgebiet interessant.

3.5. Die Bedeutung der Tertiärisierung für Udine

3.5.1. Rückgang der Wohnfunktion in den zentralen Stadtteilen

Charakteristisch für die Entwicklung von einer Mittelstadt zur Großstadt ist die Entleerung des Stadtzentrums und die Umwandlung von Wohnungen in Büros und Geschäfte. Dieses Phänomen wurde daher auch für Udine untersucht und kann als Indikator für die steigende Bedeutung von Udine als regionales Wirtschaftszentrum angesehen werden. Bis 1975 hatte die gesamte Stadt Udine eine positive Bevölkerungsentwicklung, die in starkem Gegensatz zur Entwicklung des Stadtzentrums, das seit 1971 massive Verluste an Wohnbevölkerung aufweist, steht.

Die Innenstadt von Udine, die sich etwa mit dem ersten und zweiten Bezirk deckt, verlor zwischen 1971 und 1984 8.657 Einwohner, also mehr als ein Viertel der Wohnbevölkerung. Diese Entleerung des Stadtzentrums läßt sich im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückführen:

1. Das Stadtzentrum hat den höchsten Anteil an altem Baubestand und die geringste Belagsdichte. Neben guter und sehr guter Wohnqualität in vorwiegend modernen Bauten findet man relativ viel dringend sanierungsbedürftige, zum Wohnen kaum mehr nutzbare Bausubstanz.

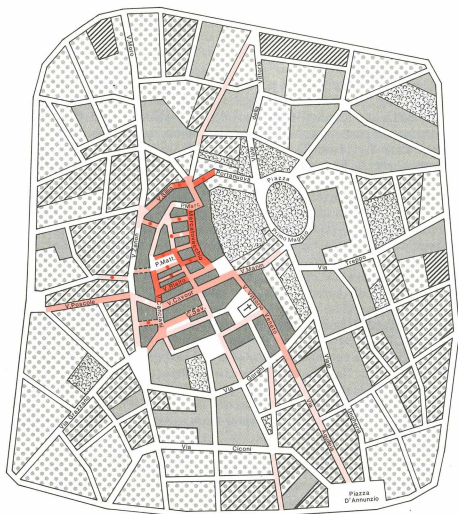
2. Eine starke Tertiärisierung der Innenstadt, besonders durch Wirtschaftsdienste, Einzelhandel und Gastgewerbe. Dazu kommt eine Konzentration von öffentlichen Einrichtungen in dominanten Bauten.

Wie Abbildung 12 zeigt, befindet sich die innerstädtische Wohnfunktion überwiegend außerhalb der Altstadt, die heute weitgehend als Geschäftszentrum genutzt wird (De facto heißt das, daß man neben sanierten Objekten auch durchaus elegante Geschäfte in dringend sanierungsbedürftigen Gebäuden mit desolaten Obergeschoßen findet). Der Verlust an Wohnbevölkerung in den zentralen Stadteilen ist somit nicht nur ein demographisches Problem, sondern vor allem eine Frage der Stadterneuerung. Außerhalb des Ringes, der quasi die ersten beiden Bezirke abgrenzt, läßt sich ein deutliches Abflachen der Bausubstanz, eine lockerere Bebauung und ein wachsender Anteil an Einfamilienhäusern feststellen. Den höchsten Zuwachs an Wohnbevölkerung (absolut) verzeichnet der im Osten an die Innenstadt angrenzende dritte Bezirk, bzw. der nordwestlich angrenzende achte Bezirk. Zwischen 1981 und 1984 wiesen aber nur mehr drei von zehn Bezirken eine positive Bevölkerungsentwicklung auf, alle anderen waren durch einen Rückgang der Wohnbevölkerung gekennzeichnet, der aber in allen Fällen unter 10 % blieb.

3.5.2. Einzelhandelsfunktion und Erneuerungsbedarf in der Altstadt

Im Hinblick auf die zentralörtliche Funktion von Udine ist nochmals hervorzuheben, daß Udine nicht die Hauptstadt der Region ist und daher auch die Verwaltungseinrichtungen der Hauptstadt und staatliche Dienste zum Großteil in Triest situiert sind. Udine zieht zwar zunehmend derartige Funktionen an sich (z.B. die Einrichtung einer Universität), die Bedeutung der Stadt erwächst aber überwiegend aus den privaten Wirtschaftsunternehmen.

Die Funktion von Udine als *Handels- und Marktstadt* hat bereits eine lange Tradition. Im 12. Jahrhundert entstand am Fuß des Schlosses ein Händler- und Handwerksviertel, dem heutigen Mercato Vecchio. Noch im Mittelalter wurde ein neuer Markt an der Piazza Matteotti angelegt. Die Straßen, die den alten mit dem neuen Markt verbinden, stellen bis heute wichtige Geschäftsstraßen dar (vgl. Abb. 12). Abgesehen von einigen Einkaufszentren, vor allem an den nördlichen Ausfallstraßen, liegt in dieser historischen Altstadt bis heute der zentrale Geschäftsbereich von Udine, wie an Hand einer physiognomischen und funktionalen Aufnahme der gesamten Stadt im Februar 1988 festgestellt wurde. Mit Hilfe der Variablen "Schaufensterindex" und "Anteil an attraktiven Geschäften" (attraktives Geschäft nach KUHN 1979: Bekleidung, Schuhe, Schmuck, Bücher, gehobene Einrichtung) wurden cityartige Geschäftsstraßen (Schaufensterindex höher als 90 und Anteil an attraktiven Geschäften über 70 %), Hauptgeschäftsstraßen (Schaufensterindex höher als 55, Anteil an attraktiven Geschäften über 45 %) und Nebengeschäftsstraßen (Schaufensterindex höher als 30 und Anteil an attraktiven Geschäften über 25 %) differenziert. Da zwei Vergleichserhebungen vorlagen (1982 und 1988) konnte auch die Dynamik der einzelnen Straßen in diesem Zeitraum verfolgt werden.



0  500 m

Stand: November 1988
Quelle: eigene Erhebung

Abb. 12: Funktionale Gliederung und Geschäftsstraßen der Innenstadt von Udine

Die wichtigste Einkaufsstraße, die Via Mercatovecchio, zeigt ein unverändertes Bild, einzelne Geschäfte gestalteten die Fassade oder das Geschäftslokal neu, doch die Struktur, sowohl was die Bausubstanz als auch was das Sortiment betrifft, blieb unverändert. Ein leichtes upgrading zeigt das Angebot an der Piazza Matteotti, doch wird dort der Gesamteindruck stark von der verfallenden Bausubstanz gestört. Als cityartige Geschäftsstraßen muß noch die Via Rialto, die durch einige derzeit entstehende Neubauten vermutlich noch aufgewertet werden wird, und der innere Teil der Via P. Canciani genannt werden.

Charakteristisch für Udine kommen dazu noch punktuell große Kaufhäuser bzw. Konzentrationen von kleinen, exklusiven Geschäften, die nach einer Kahlschlagsanierung am Rand des cityartigen Geschäftszentrums, meist mit Passagen errichtet wurden (z.B. Vicolo Sillio, Corto Savorgnan, Corte Porta Nuova). In diesen Luxussanierungen lassen sich aber (vermutlich wegen der hohen Kosten) immer wieder leerstehende Geschäftslokale bzw. ein rascher Wechsel der Nutzungen feststellen.

Von den Hauptgeschäftsstraßen zeigen jene im innersten Bereich zwischen den beiden Märkten meist eine positive Entwicklung, ebenso die einzelnen Passagen. Die außen liegenden Straßenzüge blieben ohne Entwicklung (Via Vittorio Veneto, Piazza Marconi) oder zeigen eine leicht absteigende Tendenz wie die Via Cavour. Ein analoger Trend ist bei den Nebengeschäftsstraßen feststellbar. Udine hat somit ein für eine angehende Großstadt relativ kleines Geschäftszentrum und kaum Nebenzentren. Auch hat der cityartige Bereich kein breitgefächertes Netz von Geschäftsstraßen, sondern meist nur Abschnitte intensiver Nutzung, daneben gibt es extensivere Nutzung und teilweise auch leerstehende Geschäftslokale, vor allem in dringend sanierungsbedürftigen Häusern.

Um das historische Zentrum besser in Wert zu setzen, wurde entsprechend der legge nazionale 15 vom 6. Februar 1987 ein Maßnahmenpaket für die Altstadt von Udine ausgearbeitet. Demzufolge sollen öffentliche und private Einrichtungen, die in der Altstadt stören, verhindert und andere altstadtgerechte "von hoher Qualität" gefördert werden. Neue Parkplätze und die schrittweise Verwirklichung einer Fußgängerzone sollen das Zentrum attraktiver machen.

Dieses Maßnahmenpaket entspricht dem schon bisher in Udine realisierten Stadterneuerungskonzept: Aufwertung der Altstadt als Geschäftszentrum und keine flächenhafte Verbesserung der Wohnsituation. Insbesondere in der Innenstadt wurde in der Regel eine kapitalintensive, punktuelle Kahlschlagsanierung vorgenommen, die sowohl einzelne Objekte wie auch gesamte Baublöcke betroffen hat. Diese Luxussanierungen, für die es einige schöne Beispiele gibt (Corte Savorgnan u.a.) stehen in krassem Gegensatz zu der flächenhaft dringend sanierungsbedürftigen Bausubstanz. Eine weitere Intensivierung und Aufwertung des Geschäftslebens wird ohne Erneuerung und Instandsetzung der (schönen aber verfallenden) alten Häuser, z.B. an der Piazza Matteotti, langfristig nicht zu verwirklichen sein.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Autonome Region Friaul-Julisch Venetien liegt im äußersten Nordosten Italiens an der Grenze zwischen dem EG Gründungsmitglied Italien und der jugoslawischen Teilrepublik Slowenien. Diese Randlage ist besonders gravierend für Triest, der vormals fünftgrößten Stadt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und des wichtigsten Seehafens.

Die nach jahrzehntelangen Grenzstreitigkeiten festgelegte Abtrennung des Hinterlandes führte zu einem Bedeutungsverlust des Hafens, so daß für Triest heute die Funktion als Regionshauptstadt fast wichtiger ist.

Zu der geopolitischen Randlage der Region und ihrer Hauptstadt kommen noch sehr unterschiedliche naturräumliche Gegebenheiten innerhalb der Region: Mehr als 40 % der Gesamtfläche ist Berggebiet, dessen torrentenhaft mit Schotterflächen bedeckte Täler für eine Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung schlecht geeignet sind, ebenso wie das vor allem im östlichen Teil stark verkarstete Hügelland. Starke Bevölkerungsabnahme seit Jahrzehnten, sowohl durch eine negative Geburten- wie Wanderungsbilanz, und damit eine Überalterung der Bevölkerung im Berg- und Hügelland des Nordens und Ostens der Region sind die Folge. Auch die Bevölkerungsentwicklung der Städte - unabhängig von ihrer Größe - ist im Berg- und Hügelland seit Jahrzehnten stagnierend. In der Ebene - einem Teil der wirtschaftlich prosperierenden oberitalienischen Tiefebene - dagegen entwickeln sich die Städte dynamisch, vor allem im westlichen und damit den Wirtschaftszentren Norditaliens näheren Teil um Pordenone.

In Friaul konnte sich die verkehrsgünstig gelegene Stadt Udine in den 60er und 70er Jahren zu einer Großstadt mit etwa 100.000 Einwohnern und damit zu einem starken wirtschaftlichen Zentrum der Region entwickeln. Dieser Bedeutungsgewinn brachte nicht nur der Stadt selbst, sondern in den 70er und 80er Jahren auch den Nachbargemeinden einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs, so daß die Agglomeration heute ca. 165.000 Einwohner zählt. Parallel dazu kam es in den Nachbargemeinden und am Stadtrand zu größeren Industrieansiedlungen, während die Stadt selbst bei steigender Beschäftigungsquote eine starke Tertiärisierung aufweist. Die Innenstadt von Udine verzeichnet - wie viele große Städte - einen starken Rückgang der Bevölkerung, der einerseits auf die überwiegend alte, erneuerungsbedürftige Bausubstanz zurückzuführen ist und andererseits auf die zunehmende Tertiärisierung, die sich besonders auf die Innenstadt konzentriert. Das vergleichsweise kleinräumige Wirtschaftszentrum (City) liegt in der sehr renovierungsbedürftigen Altstadt, in der, abgesehen von einzelnen "Kahlschlagsanierungen" der 60er und 70er Jahre nun eine flächenhafte Stadterneuerung geplant wird. Dadurch, sowie durch bereits erfolgte "Luxussanierungen", kommt es zu einer Aufwertung der Geschäftsstraßen.

Udine ist, infolge der wirtschaftlichen Dynamik der Stadt, besonders auf dem tertiären Sektor, als Zentraler Ort für die Region von herausragender Bedeutung.

5. LITERATURVERZEICHNIS

- ARBEITSGEMEINSCHAFT ALPEN-ADRIA (1982), Erster gemeinsamer Raumplanungsbericht Deutsche Fassung. Linz.
- ARBEITSGEMEINSCHAFT ALPEN-ADRIA (1986), Neubearbeitung des ersten gemeinsamen Berichtes über die Raumplanung. Triest.
- BATTIGELLI F. (1986), La frangia rurale-urbana udinese. In: BIANCHETTI A., BATTIGELLI F. (1986), Trasformazioni territoriali ed evoluzione delle strutture agrarie in Friuli. Pordenone.
- COMUNE DI UDINE (1988), Bollettino statistico gennaio 1988. Udine.
- COMUNE DI UDINE (o.J.), Annuario statistico 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981. Udine.
- GEIPEL R. (1977), Friaul. Sozialgeographische Aspekte einer Erdbebenkatastrophe. In: Münchener Geographische Hefte, 40. Kallmünz/Regensburg.
- GEIPEL R., POHL J., STAGL R. (1988), Chancen, Probleme und Konsequenzen des Wiederaufbaus nach einer Katastrophe. In: Münchener Geographische Hefte, 59. Kallmünz/Regensburg.
- ISTAT (1977), Popolazione residente e presente dei comuni. Censimenti dal 1861 al 1981.
- ISTAT (1977), 6e Censimento generale dell'Industria e Commercio
- ISTAT (1988), Compendio statistico italiano, ed. 1987. Rom.
- KUHN W. (1979), Geschäftsstraßen als Freizeitraum. In: Münchener Geographische Hefte, 42. Kallmünz/Regensburg.
- MENEGHEL, G. (1978), La mobilità della popolazione friulana dopo gli eventi sismici del 1976. Udine.
- MENEGHEL, G. (1982), La mobilità della popolazione a Udine nel periodo postsismico. Udine.
- MENEGHEL, G. (1983), Arbeitskräfterrückwanderung nach Italien - der Fall Friaul. In: Klagenfurter Geographische Schriften, 4, S. 67-77. Klagenfurt.
- PASCOLO, E. (1970), Il Friuli-Friaul. In: Handbuch der europäischen Volksgruppen. Wien.
- REGIONE AUTONOMA FRIULI-VENEZIA GIULIA (o.J.), Popolazione e abitazioni nel Friuli-Venezia Giulia al Censimento 1981.
- REGIONE AUTONOMA FRIULI-VENEZIA GIULIA (o.J.), Compendio Statistico, ed. 1982, 1983, 1984, 1985, 1986. Triest.
- REGIONE AUTONOMA FRIULI-VENEZIA GIULIA (1986), 6e censimento Generale dell'industri, del commercio, dei servizi e dell'artigianato (26 ottobre 1981). Dati definitivi per classe di attività economico. Triest.
- REGIONE AUTONOMA FRIULI-VENEZIA GIULIA (1987), Lo sviluppo socioeconomico della montagna nel Friuli-Venezia Giulia. Triest.
- SARACENO E., GENTILI R. (o.J.), Progetto Udine Anni 80. Udine.
- STRASSOLDO M. (1979), Materiali statistici per la revisione del P.R.G. di Udine. Udine.
- VALUSSI G. (1971), Friuli Venezia Giulia. Torino.
- VALUSSI G. (1971), L'ambiente geografico generale. In: Enciclopedia monografica del Friuli Venezia Giulia, Bd. 1, 1. Udine.
- VALUSSI G. (1972), Il confine nordorientale d'Italia, I.S.I.G. Triest.

6. SUMMARY

Doris Wastl-Walter: Udine - Developing center of a peripheral region in Italy

The self-governing region of Friuli-Venezia Giulia is situated in the outermost north-east of Italy at the border between Italy, a member of the EEC, the Yugoslavian republic Slovenia and Austria. This position is a great disadvantage for Trieste, which used to be the 5th largest town of the Austrian-Hungarian monarchy and its most important harbour. The separation of the interior of the country, after decades of disputes concerning the border, meant a decline in importance for the harbour; at the same time, its function as a regional capital has become more important.

It is not only the geo-political position of this region and its capital but also the variety of natural conditions within this region that are significant: more than 40 % of the total area is mountainous, furthermore torrent-dominated valleys are only partially suitable for settlement and economic development - the same applies to the hilly karst area in the eastern part. Thus decrease in population due to both a negative birth-rate and migration rate led to a rise in the ratio of old people to total population in the mountainous and hilly country in the north and the east of the region. Further, the earlier increase in urban population in the mountainous and hilly country has for the last four decades been replaced by stagnation. In the lower parts which belong to the economically prosperous Upper Italian Lowlands, the towns have developed progressively, predominantly in the western parts, which are at the same time near the economic centres in Northern Italy like Pordenone.

In Friuli, Udine, which is favourably situated as regards transport facilities, was able to develop to a large town of about 100,000 inhabitants in the 1960s and 1970s, and, furthermore, it has become a powerful economic centre of the region. This has not only been important for the town itself but has also brought about a decisive increase in population for the neighbouring districts in the 1970s and 1980s; nowadays the agglomeration amounts to about 165,000 inhabitants. At the same time there have been major industrial settlements in the neighbouring districts and in the suburbs, whereas the town - in spite of an increasing rate of employment - shows a high increase in the tertiary branch. The inner city of Udine is - like many other big towns - characterized by a high decrease of population, which on the one hand is partly due to the predominantly old buildings that need restoring and on the other hand to the tertiary branch that dominates the inner city. The comparatively small economic centre is situated in the old city which needs restoring. Here townrenewal is planned in spite of the total demolition of certain buildings in the 1960s and 1970s. The business district is now going to be completely renovated to a high standard.

As a result of its economic development, especially in the tertiary branch, Udine has become a very important central place of the region.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen
Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [130](#)

Autor(en)/Author(s): Wastl-Walter Doris

Artikel/Article: [Udine - aufstrebendes Zentrum einer peripheren Region in Italien 148-182](#)